



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Baukunst im Mittelalter

Matthaei, Adelbert

Leipzig [u.a.], 1918

Albrechtsburg in Meißen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84652](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84652)

Gleichwohl bleibt die alte Einteilung, die wir vom Pallasbau her kennen, in den Grundzügen bestehen. Das Untergeschoß enthält Küche, Vorratsräume und Wohnungen für die männliche Bedienung. Das Hauptgeschoß enthält die Bankettsäle. Darüber liegen die Fürstenwohnung mit den Amtsstuben der Räte, Empfangs- und Wartezimmer und weiter die Behausungen der weiblichen Bedienung und Familienräume.

Das glänzendste und zugleich am klarsten erkennbare Beispiel eines solchen Fürstenschlosses des 15. Jahrh. haben wir in der **Albrechtsburg zu Meißen**. Kurfürst Ernst und der Herzog Albrecht von Sachsen beschloßen, auf der Hochfläche am linken Ufer der Elbe in Meißen neben dem alten Bischofsdom eine gemeinsame Burg zu errichten, einen Wohnsitz für die Häupter beider Linien, von dem aus die Wettiner Lande regiert werden sollten.

Die Bauleitung übernahm von 1471—1483 Arnold Westphäling, der 1471 zum „fürstlichen Baumeister“ ernannt worden war. Er hatte eine interessante und schwierige Aufgabe. Es galt einmal, die Haushalte zweier Herren unter einem Dache zu vereinigen, und es galt weiter, sich dem schwierigen Gelände anzupassen und den veränderten Verhältnissen entsprechend den Landesherrnsitz neben dem alten Bischofsdom zur Geltung zu bringen.

Beides ist ihm gelungen. Aus den Grundrissen des Mittel- und Obergeschosses, mit denen wir uns allein beschäftigen wollen, wird die Lösung ersichtlich. Im Mittelgeschoß liegen, getrennt durch die Heizungsanlage, die Hofstuben (Bankettsäle) der beiden Fürsten nebeneinander. Die anschließenden Räume im Süden sind Amtsräume für das Gefolge. In dem Turm im Nordosten dürfte wohl eine Kapelle gelegen haben. Zwei außen angelegte Wendeltreppen vermitteln den Verkehr zum oberen Stockwerk. Die südliche, ein Meisterstück der Konstruktion, dreht sich in drei Schneckenwindungen um eine Spille und ist nach außen im Achteck geschlossen. — Das zweite Geschoß (Abb. 65) enthält die gemeinsame „Appellationsstube“ beider Regierungen mit Vorräumen rechts und links daneben, zu denen die Wendeltreppen emporführen. Daran schließen sich auf beiden Seiten die Wohnräume beider Fürsten, die ihre Fortsetzung im Dachgeschoß finden. — Die Art, wie Arnold Westphäling die ihm gestellte Aufgabe gelöst hat, macht die Albrechtsburg zu einer der bedeutendsten Erscheinungen der deutschen Architektur. Den gleichzeitigen Italienern wurden solche Monu-

mentalaufgaben häufiger gestellt als den Deutschen. Meister Arnold hat von der italienischen Renaissance nichts gewußt, und er hat doch ein Werk geschaffen, das wir den Palastbauten Italiens mit Stolz gegenüberstellen können.

Die Bauaufgabe ist zweckmäßig gelöst, aber anders wie in Italien; auf der Grundlage

unserer Entwicklung, unseres Klimas und unserer Lebensbedingungen. Dem

Architekten schwebte nicht ein symmetrisch gegliedertes Gebilde vor, in das er die Räume einfügt, sondern er entwickelt aus der inneren Gliederung den Außenbau auf bewegtem Grundriß (Abb. 66 u. 67).

Eigenartig ist auch die Konstruktion. Der Querschnitt zeigt die drei unteren Stockwerke gewölbt. Die

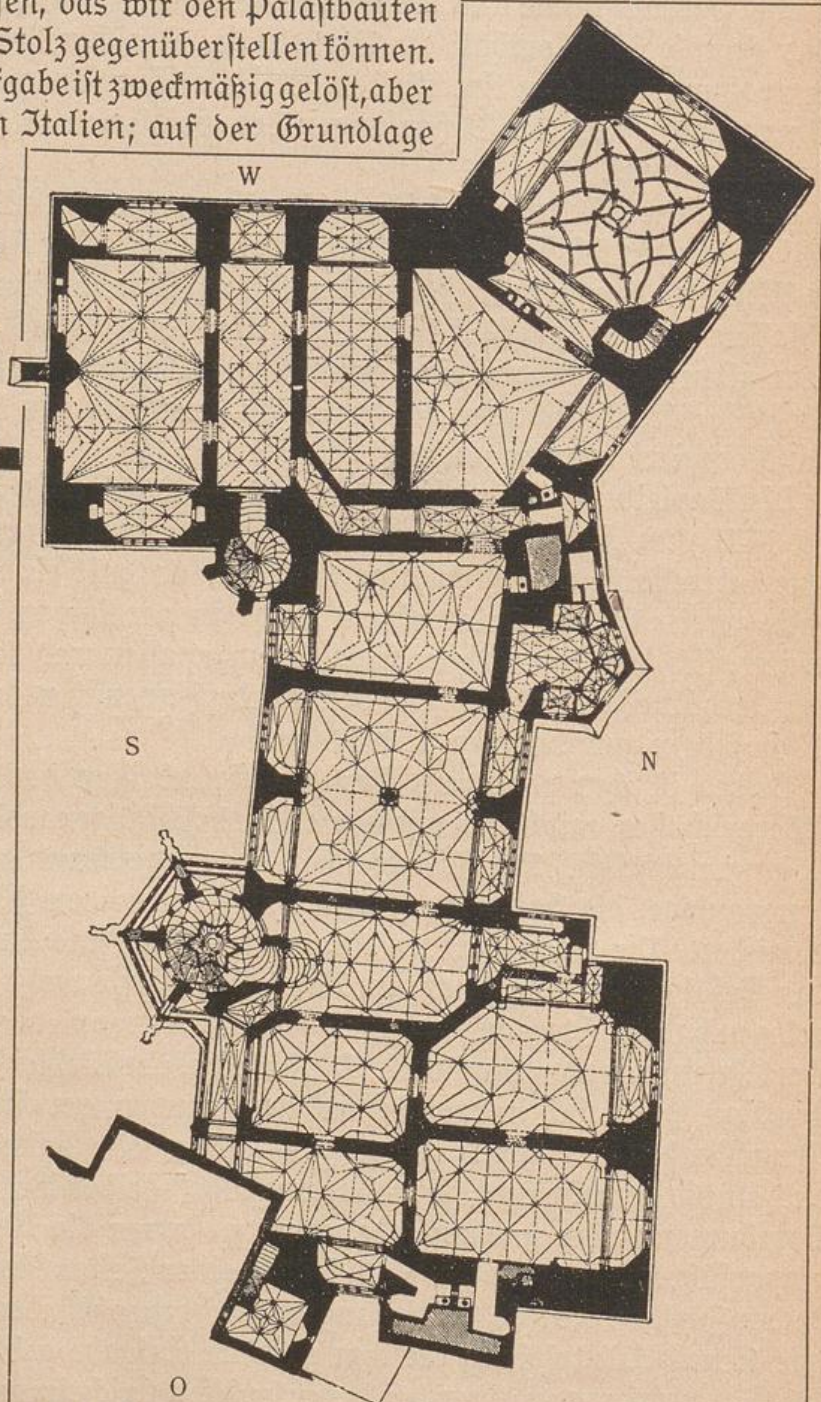


Abb. 65. Grundriß des zweiten Stockes der Albrechtsburg in Meissen.

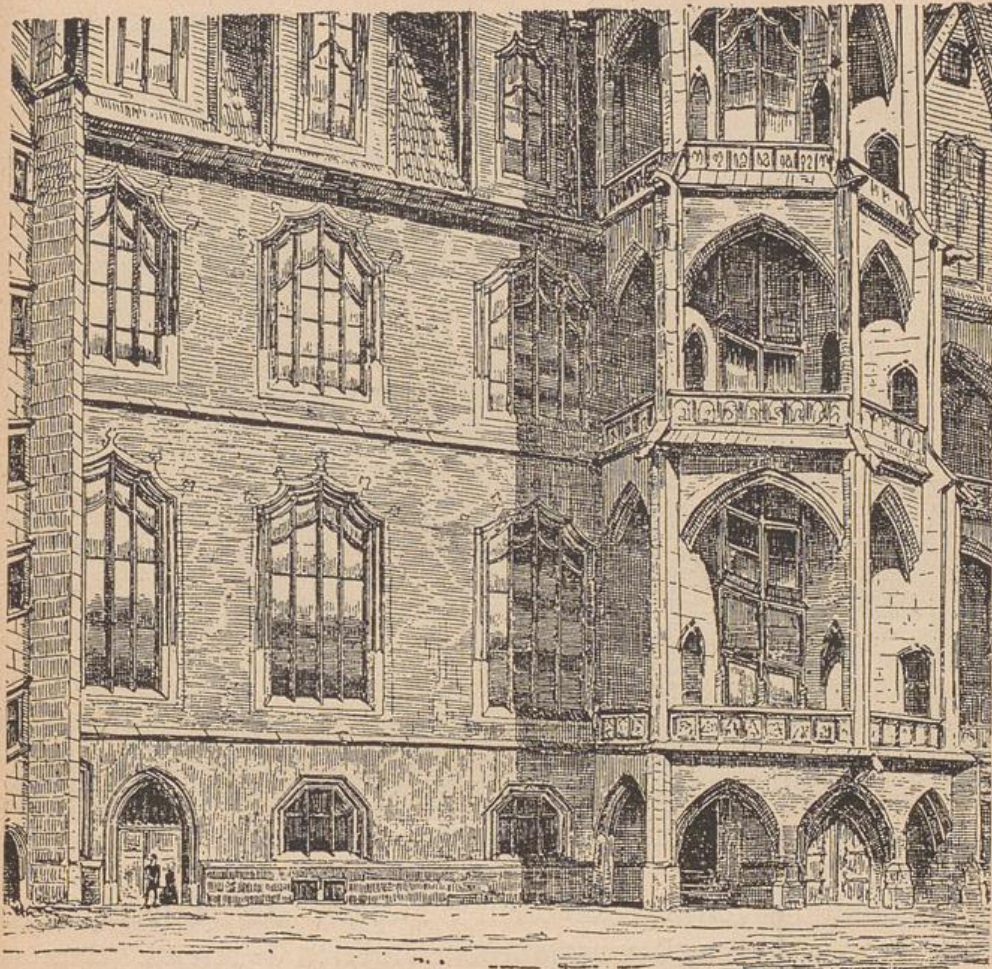


Abb. 66. Ansicht der Albrechtsburg in Meissen von Süden her. (Hoffseite.)

nach innen gezogenen Widerlager der Gewölbe wachsen nach oben, so daß sich zwischen ihnen im unteren Stockwerk starke Nischen, im obersten förmliche Stuben bilden. Man merkt dem deutschen Architekten im Gegensatz zum Italiener die Freude an der Überwindung konstruktiver Schwierigkeiten an. Diese Albrechtsburg muß man besonders ins Auge fassen, um zu verstehen, daß es sich bei der Architektur des 15. Jahrh. nicht um eine absterbende Kunst handelt, sondern um eine solche, die wert gewesen wäre, weiter entwickelt zu werden.

Wer diesem knappen Überblick über die deutsche Profanarchitektur des 15. Jahrh. gefolgt ist, wird zugeben, daß das Wort von den „Richtwegen im Urwald“ nicht unberechtigt ist. Denn nur die Grundzüge